



Paene simul periit, dum vult succurrere lapsae

Frater; & extentas porrigit usque manus. OVID. Fastor. III. 371.

Seine Farbe ist etwas versenget, sein Gewand ist lebhaft roth, mit einem hellblauen Saume. Es ist ihm von den Schultern gesunken, und lässet den ganzen Oberleib bloß. Der Widder ist schneeweiß, und läuft in vollem Rennen über die See weg. Auf beyden Seiten sieht man Delphine, die in einer Höhe mit dem Wasser miteinander scherzen.

### TAB. V.

Die Nymphe auf diesem Gemälde, dessen Grund grün ist, ist entweder Flora, oder Choris, oder eine der Horen. Mit der einen Hand pflücket sie im Gehen Blumen, in der andern trägt sie ein grünes Horn des Ueberflusses, oder Blumengefäße. Ihr Gewand ist gelb, mit hell violetblauem Saume.

### TAB. VI.

Dieses Gemälde stellet nicht den Ulysses vor, der nach Erlegung der Freyer sich seiner Penelope zu erkennen giebt, wie Herr Carcani vermuthet. Es ist Paris, dem seine Gemahlinn Denone die Reise zur Helena drohend widerräth, und ihm die Folgen vorhersaget. Sie hatte von der Rhea die Kunst des Wahrsagens erlernt. Sie sitzt hier auf einem zierlichen Sessel. Ihre Füße ruhen auf einem netzen Fußschemel. Ihr Haar ist theils zusammengeschlungen, theils hängt es über den Rücken hinab. Ihr Kleid ist goldgelb, der Mantel aber violet. Paris hält, eben bereit abzusegeln, seinen Köcher mit Pfeilen, und den Bogen. Sein Kleid ist roth, mit blauer Einfassung. Der Mantel ist goldgelb, die weiten Strümpfe sind schön blau. Er hat die rechte Hand gegen sie ausgestreckt, und scheint sie befänstigen zu wollen.

### TAB. VII.

Dieses Stück hat etwas geheimnißvolles in sich. Es stellet zwey Zimmer vor, deren eines dunkel, das andere helle ist. In diesem letztern sitzt Venus, zwischen ihren Knieen ist Cupido, und hinter ihr stehet die Ueberredung, (*Παρθένω*, *Suada*) die ihre Hand auf die Schulter der Liebesgöttinn leget. In dem andern Zimmer sitzt entweder die Armuth, oder eine der Parcen vor einem artigen runden Käfige, in welchem ein Amorin sitzt; oben stehet ein anderer, suchet der ihn bey den Flügeln haltenden Frauensperson zu entfliehen, und streckt beyde Armchen nach der Venus aus. Diese ist himmelblau gekleidet, ihr Oberkleid aber grün. Ihre Armbänder und Schuhe sind goldfarb. Die Göttinn *Pitho* ist violetfarb gekleidet, die Frauensperson aber, welche den Mangel oder eine Parce vorstellet, hat ihre weißen Haare unter einer weißen Haube, ihre Kleidung ist gelb, mit grünen Halbausschlägen. Ihre Schuhe sind weiß.

Es scheint, der Maler habe hier die Idee der Alten von der dreysfachen Liebe ausdrücken wollen. Bey der Venus ist die himmlische, im Käfige die irdische, und oben diejenige, welche das Mittel zwischen beyden hält. Vielleicht wollte der Künstler mit diesem letztern das Verlangen, mit dem Gesangenen die Unwissenheit, und mit dem dritten zwischen den Füßen der Venus den Genuß der glücklichen Liebe vorstellen.

### TAB. VIII.

Die Mutter der berühmten Helena hält den in einen Schwan sich verwandelten Jupiter, der sie liebt. Leda hat ihre blonde Haare mit einem Bande befestiget. Ihr Gewand ist roth, mit goldfarber Einfassung.

### TAB. IX.

Eben diese, mit mehr Feuer und Freyheit. Leda stehet vor einem prächtigen Bette. Sie hat einen Schein oder Nimbus um den Kopf, vielleicht, um die Gegenwart des Gottes anzuzeigen, oder es ist *Nemesis* (f). Sie ist fast ganz nackend, ihr weißer langer Schleier (*peplum*) hänget hinter ihr herab. Jupiter strecket den langen Hals nach dem Munde der Leda, und die Zunge aus dem Schnabel, sie zu küssen.

(f) Apollodor. L. III. cap. 10. §. 7.